

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal; n. d. war: Dienstag, Donnerstag und Samstag

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 R. im O.N.-Bezirk 85 R. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr an Lage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 108.

Altensteig, Dienstag den 15. September

1885

Zur Weltlage.

Die Hochsommerzeit ist längst vorüber; man darf sagen „längst“, denn in unserer Zeit lebt man schnell und Neugierigkeiten von vorgestern werden heute schon vergessen. Die Saison der diplomatischen Badereisen nähert sich ihrem Ende, aber trotzdem ist es in der Politik noch recht still und die Zeitungen müssen sich von den Brosamen nähren, die aus alten, schon wirksam abgelagerten Fragen noch übrig sind, oder ihre Stoffe der Zukunft entnehmen, indem sie ihre Vermutungen über den Ausfall der bevorstehenden englischen und französischen Wahlen, über den Ausgang des deutsch-spanischen Konflikts und andere angenehme und unangenehme Dinge zum besten geben.

Allerdings hat die Karolinenfrage der Stoffarmut der Blätter einigermaßen abgeholfen; aber auch dem geduldigsten Leser würde es schließlich zu viel, Nummer für Nummer seines Blattes mit Betrachtungen über den jeweiligen Stand und den vermutlichen Ausgang der diplomatischen Verhandlungen betr. jenen Gegenstand angefüllt zu sehen. Zudem stellt es sich jetzt glücklicherweise heraus, daß bei der ganzen Sache „viel Geschrei und wenig Wolle“ war. Die Spanier erbosten sich gründlich über die „deutschen Räuber“, zogen wutentbrannt den Degen aus der Scheide und . . . stießen ihn ruhig wieder ein. Die spanische Tragikowödie wird bald ihr Ende erreicht haben; die Helden der Gasse, welche ihren Mut an dem Reichswappen ausließen, welches das deutsche Gesandtschaftshotel in Madrid schmückt, werden Zeit erhalten, im Gefängnis über ihren übel angebrachten Patriotismus nachzudenken und eine passendere Ausdrucksweise für denselben zu erfinden und die spanischen Offiziere, die zusammenlegen wollten, um ihrem Vaterlande eine neue Kriegsfregatte zu schenken, werden ihre Besetas sparen. Kundige Thebaner wollen sogar wissen, wenn man das gesamte spanische Offizierkorps auf den Kopf stellte und schüttelte, würde den Herren nicht so viel aus den Taschen fallen, wie eine Kriegsfregatte kostet.

Die Karolinenfrage wird also wohl bald eine friedliche Lösung finden; somit blieben als Hauptspise für die unerfüllte Neugierde nur noch die Wahlausichten in Frankreich übrig; denn selbst die Landtagswahlen in Preußen und anderen deutschen Bundesstaaten erregen kein allgemeineres Interesse, weil ihr Ausfall in großen Unrissen durch die bestehenden Verhältnisse bereits deutlich vorgezeichnet ist und höchstens in Einzelheiten Ueberraschungen eintreten könnten. Die französischen Wahlen dagegen, welche am 4. Oktober stattfinden, haben besonders diesmal eine hohe Wichtigkeit und daher erklärt sich auch, die umfangreiche Wahl-agitation aller Parteien. Soll sich dabei doch zum erstenmale das von Gambetta so lebhaft befürwortete Listenwahlssystem erproben; hängt doch wesentlich vom Ausfalle dieser Wahlen ab, wer Herrn Grevy in seinem hohen Amte als Präsident der Republik nachfolgen soll; liegt doch das gesamte Wohl und Wehe Frankreichs in den Händen der Kammermajorität! Die Konservativen (was sich nämlich in Frankreich so nennt: die Anhänger der Monarchie königlicher oder kaiserlicher Art) haben in ihrem Wahlauftruf den Republikanern ein Sündenregister vorgehalten, wie es erschreckender nicht gedacht werden kann, und die Radikalen, obwohl der Kammerpräsident Brisson auch zu ihnen hinüberneigt, lassen sich ebensowenig die Mühe verdrießen, die am Ruder befindlichen Republikaner als Leute hinzustellen, die sich auf

Kosten des Landes die Taschen füllen und die auswärtige Politik mit ihren persönlichen Interessen in Einklang bringen. Ob diese und jene bei den Wählermassen Glück haben werden, ist heute noch gar nicht zu entscheiden, das französische Volk ist eben unberechenbar.

Zeitlich weiter hinaus liegen die englischen Parlamentswahlen, die über die Zukunft des Kabinetts Salisbury entscheiden sollen. Man mag nun konservativ oder liberal sein: soviel wird man eingestehen müssen, daß der konservative Salisbury in Dingen der auswärtigen Politik weit glücklicher ist, als sein liberaler Vorgänger Gladstone. Raum war Salisbury am Ruder, so that ihm der Mahd die Gefallen, von der irdischen Schaubühne in wenig prophetenhafter Weise abzutreten und sein Nachfolger folgte ihm bald. Damit war zwar die ägyptische Frage, die den englischen Staatsmännern schon seit Jahren Nigräne bereitet, zwar noch nicht gelöst, aber ihre Lösung wesentlich erleichtert. Mit Rußland ist Salisbury wegen des mittelasiatischen Streitfalls wenn auch nicht schnell, so doch glücklich auseinandergekommen, und Englands Verhältnis zu Deutschland ist ein viel angenehmeres geworden, seitdem Herr Gladstone sich ungestört dem Privatvergnügen des Baumsärens und der Luftfahrten in nordischen Gewässern hingibt.

In allen übrigen Teilen Europas herrscht politische Windstille; die Kaiserzusammenkunft in Kremier hat das Verhältnis der beiden slavischen Ostreiche hoffentlich auf recht lange Zeit hinaus geklärt; die tschechische Deutscherbegeisterung ist zwar sehr bedauerlich, muß aber an ihrem eigenen Uebermaß zu Grunde gehen; Italien laboriert am Kabinett wegen seiner Note-Meer-Politik, auf der Balkanhalbinsel herrscht Ruhe — und so bietet denn die gesamte Lage kein besonders lebensvolles Bild, sehr zum Vorteil aller friedlichen Interessen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 13. Septbr. Wir haben über einen Trauerfall zu berichten, welcher hier allgemeine schmerzliche Teilnahme erweckte. Am letzten Montag erkrankte Briefträger Holz, ein großgewachsener rüstiger Mann an einer Muskellähmung, welcher heftig auftretenden Krankheit der erst im 43sten Lebensjahre stehende, dienstfertige, bescheidene und sorgliche Familienvater am Freitag nachmittag zum Opfer fiel. Der Verstorbene hatte die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und war gesund zu seinen Angehörigen heimgekehrt, doch scheint er von den ausgestandenen Strapazen einen sog. „Puze“ davongetragen zu haben, der ihm nun noch verhängnisvoll werden sollte. Außer einer großen Zahl leidtragender Verwandten und Freunden geleiteten auch die Kriegervereine von hier, Ebhausen, Egenhausen und Spielberg die irdische Hülle zum Grabe, wo Hr. Stadtpfarrer Mezger eine ergreifende Grabrede hielt und Hr. Kriegervereinsvorstand Schuller namens der Krieger dem so jäh aus dem Leben gerissenen und zur großen Arme heimgegangenen Kameraden unter warmem Nachrufe einen Kranz auf's Grab legte; auch wurden während der Einsetzung des Sarges 3 Böllerschüsse in's Grab nachgeschandt. Möge dem zu früh Verbliebenen die Erde leicht werden.

— Am Freitag nachmittag herrschte ein orkanartiger Sturm, der den reichlich behangenen Obstbäumen und den Hopfenanlagen arg mispielte. Aus allen Teilen des Landes liest man denn auch Berichte, über die großen Verheerungen, welche derselbe verursacht hat, in vielen Hopfenanlagen z. B. lagen die Stangen

wie niedergemäht und an den Obstbäumen wurde angeblich von dem reichen Ertrag die Hälfte zu Fall gebracht.

* Nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen wird der königliche Hof nächsten Dienstag den 15. ds. vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr von Friedrichshafen nach Stuttgart überfiedeln. Die Rückkehr soll am darauffolgenden Sonntag stattfinden.

* Stuttgart, 11. Sept. Der Fackelzug, welcher aus Anlaß der Kaiserfestlichkeiten veranstaltet wird, dürfte gegen 4500 Fackelträger zählen. Mehrere besondere Veranstaltungen einzelner Vereine im Fackelzug werden in die fortlaufenden Lichtreichen Abwechslung bringen. Der Ausschuß des Gewerbe-Vereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Beteiligung seiner Mitglieder bei dem Empfange und dem Fackelzug für S. M. den Kaiser. Es wird zu diesem Zweck eine eigene Standarte angeschafft und die Mitglieder mit Abzeichen versehen. Der Turnbund wird 250 Fackelträger stellen und beim Spalierbilden mit derselben Zahl vertreten sein. Ebenso hat der Männerturn-Verein und der Stuttgarter Turn-Verein die Beteiligung beschlossen. Der Gemeinderat hat eine größere Summe für die Empfangsfeierlichkeiten des Kaisers genehmigt. An der Spitze des Dekorations-Komitees steht Gemeinderat Architekt Braunwald, für den Stadtgarten sind Inspektor Wagner, Fabrikant Brauer und Maler Kämmerer als Dekorations-Komite ernannt. 200 Festjungfrauen sollen beim Empfang des Kaisers im Stadtgarten Spalier bilden. Die Damen haben in einfacher weißer Toilette mit Schärpen in deutschen Farben und Achselknoten in den Stadtfarben zu erscheinen.

* (Im Gefolge des Kaisers) bei seinem Besuche in Stuttgart werden sich, wie wir hören, voraussichtlich befinden, der deutsche Kronprinz und dessen Sohn Prinz Wilhelm von Preußen; ferner Prinz Albrecht von Preußen, kommandierender General des X. Armeekorps, Prinz Arnulf von Bayern, Fürst von Hohenzollern, Fürst Dolgorouki, Generalfeldmarschall v. Moltke, die Generale v. Albedyl und v. d. Glog, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, Graf v. Lehndorf, Generaladjutant, General v. Voigts-Rheß, Generalquartiermeister Graf v. Waldersee.

* Württemberg's Krieger-Vereine werden bei der Kaiserparade am 19. ds. MtS. in stattlicher Anzahl dem Heldenkaiser Wilhelm ihre Huldigung darbringen. Bis Freitag betrug die Zahl der angemeldeten Teilnehmer 10,000 und noch immer laufen weitere Meldungen ein.

* Stuttgart, 12. Septbr. Der gestrige große Sturm hat eine solche Verheerung in den königl. Anlagen angerichtet, daß dieselben geschlossen werden mußten; denn die Wege waren für Wagen und Fußgänger unpassierbar, und es war lebensgefährlich, unter den alten Riesenhäusern zu wandeln, von denen mehrere entwurzelt, viele aber ihrer Aeste beraubt wurden. Auf dem Schloßplatz wurden die meisten in Stübeln stehenden Vorbeerbäume umgeworfen und hohe Gewächse abgebrochen.

* (Verschiedenes.) Am Samstag beging die Belfer'sche Verlagshandlung in Stuttgart das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Herr Buchhändler Belfer, welcher trotz seiner 82 Lebensjahre heute noch geistig und körperlich frisch ist, hat sein Geschäft vor 50 Jahren mit den bescheidensten Anfängen begonnen und durch rastlosen Fleiß auf seine jetzige Höhe gebracht. Das von ihm gegründete Evangelische Sonntagsblatt, das man in seinem 20. Jahre steht, hat eine Auflage von über 122,000 Exemplaren. — In Ehingen kam der 8jährige

Sohn des Müllers Mannz der Sichtmaschine zu nahe; seine Jacke wurde von zwei Kamurädern erfaßt und ihm nebst dem Hemd vom Leibe gerissen, während dem Knaben wunderbarerweise nur ein Stück Fleisch vom Oberarm abgerissen wurde, so daß das Oberarmbein bloß zum Vorschein kam. — Am Mittwoch früh fand man in der Nähe von Dagersheim bei Böblingen den in Ulm garnisonierten Herrn Hauptmann Sch. mit durchschnittener Pulsader und einigen Stichen in der Seite noch lebend auf. Näheres über den Fall ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Deutsches Reich.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Erlaß des Fürsten Bismarck an den deutschen Gesandten in Madrid bezw. die Note für die spanische Regierung, vom 30. August, die Karolinenfrage betreffend. Diese Note ist in durchaus verständlichem Sinne gehalten. Die darin entwickelten Gesichtspunkte, welche für das bisherige Verhalten Deutschlands gegenüber der spanischen Auffassungsweise maßgebend waren, fallen so durchaus unter das allgemeine System der deutschen friedlichen Politik, daß ihre Geltendmachung an und für sich schon hinreichen dürfte, die Welt hinsichtlich des weiteren Verlaufes der Karolinenfrage und ihrer Folgen für die Gestaltung der deutsch-spanischen Beziehungen zu beruhigen.

* Die deutsche Flotte wird arg vom Schicksal heimgejagt. Nach einer amtlich bis jetzt nicht bestätigten Nachricht, welche bei Kaufleuten in Lübeck eingegangen ist, wäre die für den Gouverneur von Kamerun erbaute Dampfschiffe „Nachtigall“ im Golf von Biscaya untergegangen.

* In Berlin hat sich der bedeutende Kunsthändler Lepke ermordet. Dieser Selbstmord erregt fortwährend die größte Teilnahme und das angemessenste Aufsehen, auch der begleitenden Umstände wegen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Selbstmörder den verzweifeltsten Schritt wegen seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse gethan hat. Es ist aber auch in weiteren Kreisen bekannt, wodurch diese Zerrüttung herbeigeführt worden ist. Das Lepkesche Geschäft war seit vielen Jahren blühend und hätte allein seinen Inhaber zu einem reichen Manne machen können. Herr Lepke hatte aber sogar noch vor wenigen Jahren eine kolossale Erbschaft angetreten, man spricht von drei Millionen Mark. Alles hat indessen der schreckliche Spielteufel verschlungen, von dem der Bedauernswerte seit längerer Zeit befallen war. Der grüne Tisch und die Börse haben seine Taschen so gründlich geleert, daß er fast nur Schulden hinterlassen hat. Er begnügte sich auch nicht damit, hier sein Geld zu verspielen, er brachte es auch anderswo, namentlich in Paris an den Mann. Seine Geschäfte führten ihn oft nach der französischen Hauptstadt, wo er seiner Spielleidenschaft noch zügelloser als

hier tröhnen konnte. Bei seiner letzten Anwesenheit in Paris soll er in einem dortigen Klub während einer einzigen Nacht nicht weniger als 400 000 Francs verspielt haben! Leider ist dieser traurige Fall hier nicht vereinzelt. Erst kürzlich hat der Besitzer einer hiesigen flotten Restauration, der auch ein großes Vermögen besaß, aus demselben Grunde seinem Leben ein Ende gemacht. Wissenden ist es längst bekannt, daß die Spielwut hier fast ebenso stark grassiert, wie in Paris, und daß es hier so wenig als dort an unzähligen Gelegenheiten fehlt, sie zu bethätigen.

* Der abscheuliche Verbrecher, welcher, wie gemeldet, das am 27. v. Mts. abends zum Einholen ausgeschiede vierjährige Töchterchen der in der Bouisenstraße 41 wohnhaften Frau W. von der Straße entführt, nach seiner Wohnung getragen und dort geschändet hatte, ist wie Berliner Zeitungen melden, ermittelt und verhaftet worden.

* (Tragisches Geschie.) Aus Berlin wird berichtet: Der russische General Richter, ein Bruder des im letzten russisch-türkischen Feldzuge mit großer Auszeichnung genannten Generals Richter und selbst ein bekannter und geschätzter Stratege, unternahm in diesem Sommer eine Erholungsreise durch die Schweiz und Süddeutschland. Eines Tages — nach den eigenen Angaben infolge eines unvorsichtigen Trunkes kalten Wassers — wurde er plötzlich von so heftigem Unwohlsein befallen, das sich so steigerte und von so bedrohlichen Symptomen begleitet war, daß für sein Leben gefürchtet wurde. Da der General auf der hiesigen russischen Botschaft bekannt war und in Berlin die beste ärztliche Hilfe zu finden glaubte, ließ er sich hierher transportieren. Auf den Rat eines Mitgliedes der Botschaft wurde Professor S. konsultiert, welcher nach eingehender Untersuchung eine Operation für notwendig erklärte. General Richter wurde demgemäß in die Privatklinik des Herrn Professors aufgenommen und am andern Tag operiert. Leider starb der Patient während der Operation. Der so jähe Tod des Generals hat auf der hiesigen russischen Botschaft und auch in Petersburg einen sehr tiefen Eindruck hervorgerufen.

* Mainz, 11. Sept. In der Untersuchung wegen des Doppelmordes hat sich nach der Fr. Ztg. ein weiteres wichtiges Indizium dafür ergeben, daß der ermordete Mann der Schuhmacher Withe und daß der inhaftierte Schustergehilfe Herbst dessen Mörder ist. In der Arrestzelle zu Laubenheim, woselbst Herbst bekanntlich in der Nacht nach den Mordthaten untergebracht war, fanden sich nämlich in einer Maueröffnung versteckt zwei Fingerringe vor, die als Withe's Eigentum agnosziert wurden. Herbst hatte dieselben offenbar dem von ihm ermordeten Withe abgezogen und solche nach seiner Inhaftnahme aus Furcht vor Entdeckung im Gefängnis verborgen. Im weiteren sind nach zuverlässigem Vernehmen durch die Untersuchung

viele Punkte festgestellt, welche gegen Herbst sprechen.

* München. Das Polizei-Präsidium gab den Vorsitzenden des provisorischen Ausschusses des „Arbeiterinnen-Vereins“ auf, binnen einer Frist von 24 Stunden die Wiederauflösung des Vereins herbeizuführen, da der Verein ein politischer sei und Frauen an solchem nicht teilnehmen dürfen.

* (Ein Akt großer Rohheit wird aus Bismarck gemeldet. Am vergangenen Sonntag soll daselbst ein Bäckermeister in einer Schankwirtschaft 3 Fortbildungsschülern 10 M. in Aussicht gestellt haben, wenn sie ein großes Trinkglas voll Schnaps zu trinken im Stande wären. Durch die Summe verleitet, giengen die Schüler darauf ein, und die Folge dieser unständigen That ist eine so schwere Krankheit, daß bereits einer derselben gestorben ist. Die Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren eingeleitet.

* Ein Passagiergut eigener Art kam von Hamburg aus in Essen an, nämlich eine riesige Schildkröte im Gewichte von 260 Pfund. Das Tier war 1,20 Meter lang und 0,70 Meter breit und für Herrn Krupp auf Villa Hügel bestimmt, woselbst es geschlachtet, zerfleischt und in Büchsen eingemacht werden soll. An Fracht von Hamburg und Zoll waren für die Schildkröte 73 M. zu zahlen.

* Ein reicher Kinderfegen ist in Köln einem wackeren Feuerwehrmann zu teil geworden. Als er kürzlich nach Hause gerufen wurde, begrüßten ihn in der Wiege vier kleine Knäbchen, mit welchen seine Frau ihn beglückt hatte. Eines dieser „Bierlinge“ starb nach kurzer Zeit. Die übrigen drei befinden sich, nebst Mutter, recht wohl.

* Rappoltsweiler. Der Quellenfinder Beraz aus München hatte gegen 500 Mark Honorar der hiesigen Gemeinde eine unterirdische Wasserader bezeichnet, welche zur Wasserberieselung von ganz Rappoltsweiler genügend sein sollte. Die Stadtväter haben inzwischen an der Wahrscheinlichkeit der Entdeckung zu zweifeln angefangen, denn die Grabungen sind nicht begonnen worden und werden es vielleicht nie, da der 45 Meter tiefe Quellschacht in einem harten Granitfels gehöhrt werden mußte. Die Ausgabe von 500 Mark wäre somit verloren.

Ausland.

* (Das Radfahren) hat man in der österreichischen Armee für militärische Zwecke zu verwenden begonnen. Bei den Manövern in Niederösterreich wurden vier Offiziere und vier Unteroffiziere, die im Radfahren geübt waren, als Ordonanzen gebraucht. Sie brachten, auf ihren Bicyclen fahrend, die Befehle des Höchstkommandierenden an die verschiedenen Generalstäbe. Die Radfahrer sollen sich als schneller und ausdauernder als berittene Ordonanzen erwiesen haben.

Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

„Er ist also ein unartiger und unausstehlicher Mensch, nicht wahr? O, mein Gefühl betrog mich nicht, als ich gegen seinen Besuch protestierte. Ist er hübsch?“

Beatrice lächelte.

„Ich glaube, liebe Tante,“ entgegnete sie, „daß unsere Geschmacksrichtungen zu verschieden sind, als daß ich dir eine befriedigende Antwort geben könnte. Indessen muß ich sagen, daß seine Gesichtszüge regelmäßig sind, daß seine dunklen Augen einen wunderbaren Glanz ausstrahlen und daß ihm der schwarze Vollbart gut steht.“

„Genug, genug, liebe Beatrice, und wenn er schön wie Apollo wäre, er ist mir ein Fremder; dazu kommt nun noch seine zweifelhafte Lebensart, über die du dich mit Recht beklagst.“

Während dieser Zeit hatten die Herren unten das Diner beendet und der Diener trug den Kaffee auf.

Albert hatte die Erlebnisse des Freundes in kurzen Zügen dem Onkel mitgeteilt. Dieser nahm ein lebhaftes Interesse an dem Fremden und vergaß darüber immer mehr und mehr das Gespräch auf den Punkt zu bringen, der ihm besonders wichtig sein mußte, nämlich eine gute Manier zu finden, die beiden so schnell wie möglich wieder von Sensheim zu entfernen.

Otto beteiligte sich an der zwischen Onkel und Neffen gepflogenen Unterhaltung nur wenig; er hing seinen eigenen Gedanken nach und überhörte es daher auch fast gänzlich, als ihm der Baron Ludwig zum Kaffee eine Zigarre anbot.

„Er raucht lieber eine schwerere Sorte,“ sagte Albert und der Onkel beeilte sich, zu klingeln.

Dem eintretenden Diener befahl er, ihm seine Zigarrentasche zu holen, die sich in seinem Jagdrock befände. Das Verlangte war bald zur Stelle und der Baron überreichte dem fremden Gaste die Tasche mit der Versicherung, daß die darin enthaltenen Zigarren seinem Geschmack entsprechen würden. Dann wandte er sich wieder an seinen Neffen, um die unterbrochene Unterhaltung fortzusetzen.

Otto öffnete mechanisch das Portefeuille. Auf der inneren Seite desselben befand sich eine wundervoll ausgeführte Emaillephotographie der jungen Baronin. Ottos Blide fielen natürlich darauf.

Langsam senkte sich sein Haupt auf die Brust, die Zigarrentasche entfiel seinen Händen — eine plötzliche Ohnmacht kam über ihn, er sank in Stuhl zusammen.

„Um Gottes willen, Freund, was ist dir?“ rief Albert aufspringend und versuchte Otto aufzurichten.

„Eine Ohnmacht, Albert,“ tröstete der Baron, indem er das Gesicht seines Gastes mit Wasser bespritzte und einen Diener herbeirief. „Die Hitze, die Abspannung nach der Reise auf der Landstraße, dazu die durch seine jüngsten stürmischen Erlebnisse geschwächten Nerven meines Freundes — das alles zusammen genommen, macht eine solche Anwandlung erklärlich.“

In Wirklichkeit kam Otto auch bald wieder zu sich. Er schlug die Augen auf und blickte anfangs wirr umher.

„Wo ist sie?“ fragte er mit matter Stimme.

„Das Andenken an seine tote Gattin nimmt seinen Geist ganz und gar gefangen,“ flüsterte Albert seinem Onkel zu und sagte dann in teilnehmendem Tone laut zu dem Freunde: „Bestimme dich, Otto, ich bin bei dir, dein Freund Albert.“

— Ueber die fortgesetzten und sich häufen- den Ausschreitungen der Tschechen gegen die Deutschen in Böhmen berichten die Wiener Blätter jetzt unter dem bezeichneten Titel „Vom böhmischen Kriegsschauplatz“. — Die Landesregierung von Galizien ist der Zentralregierung in Wien schon längst über den Kopf gewachsen. Die galizische Statthalterei hat die Bezirks- hauptmannschaften angewiesen, sofort ein Ver- zeichnis sämtlicher in Galizien ansässigen preu- ßischen Untertanen anzufertigen. Es wäre interessant, wenn eine Provinzialbehörde ohne alle gesetzliche Befugnis zu Ausweisungen Schritte.

* Aus Warschau wird berichtet, daß zahl- reiche polnische Gutbesitzer in Russisch-Polen ihre deutsche Dienerschaft entlassen und die mit Deutschen geschlossenen Pachterträge kündigen; auch die polnischen Gewerksleute lösen ihre ge- schäftlichen Verbindungen mit den Deutschen.

* Paris, 11. Sept. Der *Matin* veröffent- licht eine Depesche aus Madrid, wonach das dortige Infanterieregiment „Königin“ insurgierte.

* Während einer Gemeinderatsitzung in Lyon versuchte ein Arbeiterhaufe unter dem Rufe: „Es lebe die Commune!“ in das Rat- haus zu dringen, wurde aber von berittenen Polizisten auseinandergetrieben. Man befürchtet nun Ausschreitungen der beschäftigungslosen Arbeiter.

* Kopenhagen, 10. Septbr. Der deutsche Avisoampfer „Blitz“ kollidierte nachts, drei- vier Meilen von dem Bewirtschafteten Kobber- grunden (Kattegat) mit dem englischen Dampfer „Aukland“, welcher sofort sank. Ueber das Schicksal der Mannschaften des „Aukland“ ist noch nichts bekannt.

* Madrid, 10. Sept. Der „Korresponden- zia“ zufolge sollte im heutigen Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs über die Form der Deutschland zu gebenden Genehmigung beschlossen werden.

* Madrid, 11. Sept. Der „Imparcial“ meldet von heute: Das Kanonenboot „Alis“ habe, bevor es Besitz von der Insel Yap er- griffen, mehrere der Palao, Gilbert-, Marshall- und Karolinen-Inseln in Besitz genommen. — Es ist richtig, daß vorgestern ein Pronuncia- mento des Regiments der Königin stattgehabt hat oder doch beschlossen war. Die spanische Regierung unterdrückte alle darauf bezüglichen Depeschen. Es gelang, das Pronunciamiento im Anfang zu ersticken.

* New York. Der Heizer eines Gilzuges bemerkte plötzlich eine auffallende Veränderung in den Rienen des Lokomotivführers. Er fragte diesen, ob ihm etwas fehle und erhielt die von teuflischem Lächeln begleitete Antwort: „Es unterhält mich, daß all' die Hunderte nicht wissen, daß ich wieder einmal verrückt geworden und sie jetzt sicher in den nächsten Abgrund hineinführe.“ Der Heizer wollte erst den Bahnschmittigen, der sich sofort an der Maschine zu schaffen machte, durch gütliches Zureden entfernen; der Zug brauste immer schneller und schneller, der Abgrund kam

näher; da faßte der Heizer einen verzweifelten Entschluß und schlug mit der Feuerzange den Bahnschmittigen zu Boden. Der Schwerverletzte wurde einem Irrenhause übergeben; die Passa- giere aber haben für den Heizer, den man wegen Mordversuchs ins Gefängnis gebracht, eine bedeutende Geldsumme hinterlegt.

— Vor kurzem wurden in Wyoming von Streikenden mehrere chinesische Arbeiter ermordet und die übrigen vertrieben. Nun besteht aber ein Vertrag zwischen den Ver. Staaten und China, worin den in Amerika arbeitenden Chinesen voller Schutz zugesagt wird. China wird daher eine Forderung auf Schadloshaltung für die geopfer- ten Menschenleben und Ersatz für die Verluste, welche die Vertriebenen erlitten haben, stellen.

Die Karolinen.

Folgende interessante Schilderung des jetzt das allgemeine Interesse in Europa fesselnden Archipels gibt die *N. Stett. Ztg.*:

Der Karolinenarchipel, dessen von dem Deutschen Reich in Anspruch genommenes Pro- tektorat in Spanien zu so unbegreiflichen De- monstrationen Anlaß gegeben hat, bildet den größeren Teil der von den Geographen wegen der Kleinheit seiner oft nur wenige Quadrat- kilometer umfassenden Glande als Mikronesien bezeichneten Inselwelt der Südsee; er ist ein- der schönsten und zugleich auch glücklichsten Stük- chen der Erde. Er erstreckt sich einschließlich der von den eigentlichen Karolinen westwärts gelegenen Palao- (in englischer Orthographie Pelew-) Inseln in ziemlich gerader Richtung von Westen nach Osten von 135. bis 160. Grad östlicher Länge, umfaßt also einen Raum von 25 Graden, d. h. fast 400 Meilen, seine Breiten- ausdehnung von 6. bis 10. Grad nördlicher Breite beträgt nirgends mehr als 60 Meilen, und über diesen gewaltigen Raum, welcher dem des Mitteländischen Meeres fast gleichkommt, sind etwa 160 bewohnte und bewohnbare In- seln mit einem Gesamtflächeninhalt von 43 Quadratmeilen verstreut; der unbewohnten sind außerdem noch mehr als 300. Da selbst die größeren Handbächer und Nachschlagewerke nur unvollkommen und zum Teil sogar falsche Aus- künfte über diese jetzt in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückten Glande geben, mögen einige nähere, auf den neuesten Quellen, namentlich auf den Südsee-Erinnerungen von Herzsheim beruhende Ausführungen am Platze sein.

Entdecker der Insel sind die Spanier ge- wesen, Spanier auch die ersten Missionäre, spanisch ist auch in gewissem Sinne ihr Name, den sie 1686 von ihrem ersten Entdecker Vaz- cano zu Ehren des letzten Habsburgers auf spanischem Thron, Karl II., erhielten. Aber von irgend welcher Einwirkung der Spanier ist keine Spur mehr vorhanden. Die Jesuiten- missionen unter Pabilla und Cantova fanden einen schnellen Untergang, die Padres wurden samt ihren Begleitern ermordet (1731). Erst

die von der anglikanischen Kirche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ausgehenden Missions- versuche dürfen sich einiger, wenigstens äußer- licher und bis heute fortdauernder Erfolge rühmen. Die Zahl der Inseln ist groß, ihre Ausdeh- nung gering. Die größte, in diesen Tagen viel- genannte Insel Yap, hat sechs Quadratmeilen und zählt 10000 Einwohner; es ist in jeder Beziehung der wichtigste Punkt des ganzen Archi- pels. Die gesamte Einwohnerschaft wird auf 28000 geschätzt werden können, von denen 24000 auf die eigentlichen Karolinen kommen bei einem Areal von 30 Quadratmeilen, der Rest auf die Palaogruppe. Noch früher als diese Gruppen wurden die östlich von ihnen gelegenen, ebenfalls für das deutsche Protektorat in Anspruch ge- nommenen Marshallinseln (1529) durch den Spanier Saavedra entdeckt, für die Erforschung derselben hat Spanien ebensowenig wie für die der Karolinen und seit der Zeit des Cantova gar nichts gethan, erst dem Engländer Marshall (1788) verdankt man die genaue Aufnahme und Bestimmung derselben. Seitdem sind sie häufi- ger Gegenstand der Forschung gewesen und na- mentlich durch die begeisterten Schilderungen Chamisso's bekannter geworden, der sie wie die Karolinen auf seiner Weltumsegelung unter Koge- bue 1817 längere Zeit besucht und in seiner an- ziehenden Weise beschrieben hat. In ihrer äußeren Erscheinung sind die Inseln sehr von ein- ander verschieden, die einen vulkanischer Natur mit hohen, bis zu 2400 Fuß aufsteigenden, dicht bewaldeten Gipfeln, die anderen flach, das Werk forallenbauender Polyphen, ragen nur wenige Fuß über die Meeresoberfläche empor, wenige sind etwas höher bis zu 100 Fuß erhebend. Fast alle sind durch die von Korallen gebilde- ten Barrierenriffe umschlossen.

Trotz der Nähe des Äquators ist das Klima ein gemäßigtes. Die herrschenden Passatwinde lassen keine eigentliche Hitze aufkommen, eine leichte Brise fährt fortwährend die vom Ozean mit Feuchtigkeit reichlich gesättigte Luft zu. Die Luftwärme beträgt im Jahresmittel 24 Grad Celsius, der Unterschied zwischen der höchsten (26 Grad) und der niedrigsten (22 Grad) Tem- peratur ist so gering, daß nicht bloß ein ewiger Sommer herrscht, sondern derselbe auch ein be- ständig milde und angenehmer ist. Auch die Wasserwärme ist eine sehr gleichmäßige und geht nie unter 20 Grad herab. (Schluß folgt.)

* Stuttgart, 12. Sept. Leonhardsplatz: 500 Sacke Kartoffeln zu 2 M. bis 2 M. 50 Pfg. per Ztr. Wilhelmplatz: 600 Sacke Mostobst zu 2 M. 50 bis 3 M. — Pfg. per Zentner. Marktplatz: 3000 Stück Silberkraut zu 12 bis 15 M. per 100 Stück.

* Steinenberg, Station Schorndorf, 9 Sept. Vom Obstmarkt. Die Qualität ist vorzüglich. Schon viel bestellt zu 4.50—70 M. pro Str. Aufträge vermittelt auch die Orts- behörde gerne.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Riefer, Altensteig.

Dito sah dem Sprecher starr ins Antlitz.

„Ich habe Sie erachtet, meine Herren,“ sagte er sodann mit ton- loser Stimme. „Eine Ohnmacht befiel mich, indessen mir ist schon wie- der ganz wohl!“

Albert nahm die Zigarrentasche vom Boden auf und reichte sie abermals dem Freunde; abermals hefteten sich dessen Blicke auf das Bild.

„Ich danke dir, Albert, ich mag jetzt nicht rauchen,“ sagte er.

„Doch . . . wen stellt dies Bild dar?“

„Gefällt dir die Dame?“

„Gewiß, sie hat . . . Ähnlichkeit mit meiner Seligen.“

„Es ist meine junge Tante.“

„So, so! Dank dir, Albert. Vielleicht erlauben Sie, Herr Ba- ron, daß ich ein wenig im Garten promenierte. Die frische Luft wird mir wohlthun und meine Gesellschaft werden Sie nicht vermissen. Onkel und Nefse werden zudem nach so langer Trennung einander viel zu sagen haben, was ein dritter nicht gerade zu hören braucht.“

Und ohne ein Wort der Erwiderung abzuwarten, erhob sich Otto schnell, verließ mit einer Verbeugung gegen den Baron und seinen Freund Albert den Salon, nahm seinen Hut, der im Vorzimmer aufgehängt war und verließ eiligst das Herrenhaus.

„Höre, lieber Junge,“ sagte Onkel Ludwig zu seinem Nefsen, „dein Freund scheint mir ein vollkommener Narr zu sein, woran gewiß der Schmerz um sein totes Weib die Schuld trägt. Doch will mir scheinen, daß seine Anwesenheit hier selbst auf uns alle nur wenig belustigend wir- ken wird. Du weißt, daß meine kleine Frau nervös ist und wirft ihr nicht verübeln können, daß sie sich den Besuch eines Fremden verbat, zu- dem derselbe ein Mann ist dessen melancholisches Betragen alle in seiner Umgebung krank machen muß.“

Onkel Ludwig war im Flusse; indessen die Liebe zu seinem Nefsen verhtänderte, daß er geradenwegs aus Ziel lösting. Nachdem er viel- leicht eine Viertelstunde lang mit Albert hin und hergesprachen hatte, ohne seinem Zweck wesentlich nähergekommen zu sein, trat der Diener heretn und überreichte Albert einen Brief, der soeben für diesen abgege- ben worden war. Otto hatte denselben mit Bleistift auf ein einfaches Quartblatt geschrieben und letzteres zusammengefallen. Er schrieb:

„Berzeihe mir, mein lieber Albert, daß ich Dich abermals wie vor fünf Jahren ohne Abschied verlasse. Seit kurzem fühle ich, daß ich in die moderne Gesellschaft nicht passe, daß ich ihr zur Last bin wie sie mir. Ich kann es in dem Herrenhause Deines teuren Da- tels nicht aushalten. Es treibt mich fort. Tausend Dank Dir für die Röhren, die Du Dir um mich gegeben hast. Sie sind nicht verloren. Versuche nicht, Nachforschungen nach mir anzustellen; es wäre vergebens, doch sei überzeugt, daß ich mir kein Leid anthun werde. Mein Sohn mag einzuweilen bei seinem Großvater bleiben. Bitte, teile dem letzteren mit, daß bei der Firma Wolf und Jac- quater in Berlin jährlich 10000 Mark für ihn zu erheben sind, wo- von er einen Teil für die Erziehung des Kindes verwenden möge. Dies ist meine letzte Bitte an Dich. Dein Otto.“

Stumm überreichte Albert dieses Schreiben seinem Onkel, der es eiligst überflog und es sodann zurückgab.

„Er ist vollständig verrückt, der Arme!“ sagte er. „Lasse ihn seines Weaes ziehen! Fortwährende Ortsveränderung wird wohlthätig auf sein Gemüt einwirken.“

(Besetzung.) Auf der Reise durch's Leben sei Vorsicht Dein Anker, Dein Führer Pflicht. Lang ist der Weg, falsch ist die Welle, fern ist das Ziel.

Altensteig.
Eine Wohnung,
bestehend aus 3 ineinandergehenden
Zimmern hat zu vermieten
Sattler **Becker,**
gegenüber dem gr. Baum.

Altensteig.
**Ein tüchtiger Fahr-
knecht**
kann eintreten bei
Waldhornwirt **Kempf.**

Altensteig.
Gerösteten Kaffee
empfiehlt
Gottlob **Strobel.**

Altensteig.
Geschäftsbücher
in allen Formaten mit und ohne
Register empfiehlt billigst
W. **Riefer.**

Ziehung am 28. September.



**Cannstatter Volksfest-
Lose à 2 Mark**
empfiehlt und versendet
W. **Riefer,** Buchdrucker
Altensteig.

Altensteig.
Ausverkauf.
Um mit meinen
Wollgarnen

vollständig zu räumen, verkaufe ich
welche unter dem Selbstkostenpreis
und lade zu freundlichem Besuch
ergebenst ein.
G. **Strobel.**

Grömbach.
Starke Kinderstiefel
verkauft zu ganz niederen Preisen
Schuhmacher **Schwarz.**

Altensteig.
Kalender für 1886
als:
Lahrer Sinkender Bote,
Schwabentalender,
Volksbote,
Hausfreund,
Evang. Wirtthg. Kalender,
Lustiger Bilderkalender,
Geschäftsschreibkalender,
empfiehlt
W. **Riefer.**

Altensteig.
**Gerösteten Kaffe & Kaffe-
Ersatz**
billigt bei
Conditor **Flaig.**

Altensteig.
Dankfagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme bei dem so schnellen Hinscheiden unseres
L. Gatten, Vaters und Sohnes, für die zahl-
reichen Blumenpenden, für die ehrenvolle Leichen-
begleitung namentlich auch von Seiten der tit.
Kriegervereine und besonders für die tröstenden
Worte des Hrn. Stadtpfarrers Mezger und den
ehrenden Nachruf des H. Kriegervereinsvorstands
Schuller sagt den innigsten Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christiane Volz.

Egenhausen.
Prinzessin-Zwiebackmehl

von A. Stumpp, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart,
anerkannt von berühmtesten Ärzten als gesündestes Nahrungs-
mittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Den geehrten Damen
von Stadt und Umgegend zur Nachricht, daß eine Auswahl
Regenmäntel,
**Jaden, Filzröcke, Westen & Unter-
leibchen,**
sowie auch alle andern Wollartikel
zur gef. Ansicht bereit liegen und lade zu zahlreichem Besuche
freundlichst ein
Frau M. Keucher.

Leim- & Düngerfabrik Heilbronn
F. A. Wolff & Söhne

empfiehlt den Herren Landwirten auf Herbstlieferung in einzelnen Zent-
nern oder Ladungen von 100 bis 200 Zentnern, zu sehr billigen
Preisen ihre rühmlichst bekannten, unter der Kontrolle der Versuchs-
stationen Hohenheim, Darrstadt und Augsburg stehenden

Düngmittel,
als: Knochenmehl, Knochenmehl-Superphosphat, Knochen-
Superphosphat, Mineral-Superphosphate, Chilisalpeter,
schwefelsaures Ammoniak, sowie Mischungen von Düng-
mittel aller Art.

Ferner an
Futtermittel:
Südamerikanisches Fleisch-Futtermehl, Kennerich'sches Fabri-
kat, in Original-Säcken von ca. 60 und 120 Pfund, so-
wie Futterknochenmehl.

Preislisten und Gebrauchsanweisungen auf Verlangen gratis und
franko.

Niederlage
in Altensteig: bei Fritz Wucherer.

Magold.
**Das Neueste in fertigen
Regenmänteln**

für bevorstehende Herbstsaison ist wieder eingetroffen bei
W. Hettler.

Altensteig Stadt.
Für Kapitalisten, Pfleger u.!
Krafts Zinstafeln zur Berechnung der Zinse von 1 bis zu 365
Tagen sind vorrätig bei **W. Riefer.**

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz = Verkauf.
Am Samstag den 26. Sept., vormitt.
11 Uhr, auf dem Rathaus zu Pfalz-
grafenweiler aus Leimennich, Abt.
12, Lettenwald 13, Renzwies 25,
Rohrerwies 51, Buchen 86, Schna-
fenloch 98, Steinachertich 110 und
Eichenrain 121: 10 St. Buchen mit
7 und 3016 St. Nadelh.-Lang- und
Sägholz mit 5472 Fm.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Magold,
E. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

**Mariazeller
Magentropfen,**
vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krank-
heiten des Magens.



Unübertroffen bei Appen-
ditis, Schwäche des
Magens, Blähungen, an-
them, Blähungen, an-
rem Aufstossen, Kolik,
Magenkatarrh, Sodbren-
nen, Bildung von Sand
und Gries, übermäßiger
Schleimproduktion, Gelb-
sucht, Ekel und Erbrechen,
Kopfschmerz (falls er vom
Magen herrührt), Magen-
krampf, Harthäufigkeit
oder Verstopfung, Unber-
uhigung des Magens mit
Speien und Gekrühen,
Wärmer, Milz-, Leber-
und Hämorrhoidalleiden.
Prezioses **Fläschchen**
summt Gebrauchsanwei-
sung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apo-
theken. Central-Versand durch Apotheker:
Carl Brady,
Kremsier, Oesterreich, Mähren.
Zu haben in **Teinach:**
bei Apoth. **Jul. Ropp.**

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,
sowie **Stollwerck'sche Brust-Bon-
bons, à Packet 50 Pfg.,** die em-
pfehlenswerthesten Hausmittel.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 11. Septembr. 1885, Christian
David Volz, Briefträger, im Alter
von 48 Jahren.

Frankfurter Goldkurs
vom 11. September 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 15-19
Englische Sovereigns 20. 26-30
Russische Imperiales 16. 67-72
Dollars in Gold . 4 16-19
Dufaten 9 57-62